

Anita Petek-Dimmer

Die Schweinegrippe

Wie man globale Angst erzeugt

Am Samstag, den 25. April war die Welt noch in Ordnung. In einer kleinen, aus drei Sätzen bestehenden Zeitungsnotiz wurde den Lesern mitgeteilt, in Mexiko sei die Schweinegrippe ausgebrochen. Bereits einen Tag später waren die Sonntagszeitungen froh, mitteilen zu können, dass es sich um eine beginnende Pandemie handeln würde, an der mit grosser Sicherheit weltweit Tausende von Menschen sterben würden. Dann wurden die Medien tagtäglich mit neuen Sensationen beglückt. Jede Zeitung, egal in welchem Land und zu welcher Zeit, brachte die Schlagzeilen auf der ersten Seite. Von Todesviren war seitdem die Rede, von einer weltweiten Gefahr und Millionen von Toten. Was war geschehen? In Mexiko sind einige Menschen an einer Grippe gestorben, die es anscheinend noch nicht gab. Nur zwei Tage nach den ersten Meldungen wurde berichtet, dass die Mexikaner mit dem Impfen angefangen hätten, gleichzeitig hiess es, man habe den genauen Erreger noch nicht feststellen können. Die Welt stand Kopf, man hatte ein neues Schreckensszenario gefunden.

Auch in Europa und dem Rest der Welt sind in der Zwischenzeit die Viren aufgetaucht. Man hat sie als H1N1 identifiziert. In der Schweiz sind sie sogar in einem Zug explodiert! Sie sollen von Schweinen übertragen werden und deswegen nennt man die neue Grippe auch Schweinegrippe. Jetzt werden Menschen auf der Strasse schief beäugt, wenn sie husten oder niesen. Was spielt sich hier ab? Wie kann eine globale Massenhysterie mit einer derart simplen Botschaft in den Medien ausgelöst werden?

Wenn man die Medien aufmerksam verfolgte, hatte man den Eindruck, das Ende der Welt stehe kurz bevor. In Mexiko blieben Kirchen geschlossen, Profifussballer kickten vor leeren Rängen, Polizisten verteilten Gesichtsmasken,

Schulen und Universitäten sowie Restaurants mussten geschlossen werden. Theater, Museen und andere öffentliche Einrichtungen wurden gesperrt. In der Metro und in den Bussen haben Inspektoren des staatlichen Gesundheitsdienstes Fahrgäste mit verdächtigen Symptomen, d.h. mit Husten und Niesen, zum Aussteigen gezwungen. Soldaten verteilten innerhalb der ersten drei Tage sechs Millionen Atemmasken. Im Minutentakt verbreiteten Presseagenturen und elektronische Medien neue Meldungen und Einschätzungen. Trotzdem gab und gibt es bis heute aber keinerlei von der WHO empfohlenen Reisebeschränkungen für Mexikoreisende. In Deutschland wurde vom RKI ein Dokument veröffentlicht, in dem unter anderem Empfehlungen zum Um-



In Aarau wurden die Mitglieder der Stadtregierung für eine Woche unter Quarantäne gestellt, weil Michael Ganz, Vorsteher des Ressorts Soziales, Gesundheit und Alter in einem Flugzeug zusammen mit einem Verdachtsfall an Schweinegrippe sass.



gang bei Todesfällen gemacht werden. Auch in der Schweiz wurden Massnahmen getroffen, die ans Lächerliche grenzen. So sollte man laut BAG-Chef Thomas Zeltner sicherheitshalber pro Haushalt eine Schutzmaske anschaffen. Die Grossverteiler wird diese Nachricht gefreut haben, sitzen sie doch noch auf Millionen dieser Masken von der letzten Vogelgrippehysterie. Frohen Mutes wurden denn auch die Regale wieder mit den Ladenhütern gefüllt. Migros hat nach eigenen Angaben einen Bestand von 7,5 Millionen Masken an Lager, bei Coop wollte man sich zu den Lagerbeständen nicht äussern, er dürfte aber ebenfalls im Millionenbereich liegen. In Aarau wurden die Mitglieder der Stadtregierung für eine Woche unter Quarantäne gestellt, weil Michael Ganz, Vorsteher des Ressorts Soziales, Gesundheit und Alter in einem Flugzeug zusammen mit einem Ver-

dachtsfall an Schweinegrippe sass. Das Universitätsspital Basel schilderte den Weg in die Notfallstation für Patienten mit Grippeverdacht speziell aus, damit ihn auch jeder finden sollte. Am Flughafen in Zürich wurden Plexiglasscheiben an den Kundensaltern eingesetzt. Sie sollen die Angestellten vor einer Ansteckung schützen. Flugzeuge mit grippeverdächtigen Personen an Bord werden auf einen speziell ausgerüsteten Standplatz gestellt. In Fribourg wurde eine Kaserne mit 250 Personen unter Quarantäne gestellt, weil ein einundzwanzigjähriger Rekrut sich mit Grippesymptomen gemeldet hatte.

Auch in Hongkong reagierte man hysterisch. Ein eingereister Mexikaner fing an zu husten und sofort wurde ein ganzes Hotel mit 200 Gästen und 100 Angestellten unter Quarantäne gestellt. Männer in Schutzanzügen patrouillierten in der Lob-

by, vor dem Gebäude waren Polizisten im Einsatz. Flüge von und nach Mexiko wurden verboten. Am 30. April sind die Gesundheitsminister der 27 EU-Staaten zu einem Sondertreffen in Luxemburg zusammengekommen, um sich auf ein gemeinsames Vorgehen bei der Bekämpfung der Krankheit zu verständigen. Frankreich forderte rückhaltlos dazu auf, alle Flüge von und zu Mexiko zu streichen. Deutschland dagegen gab sich mit Ärzten an Bord der Flugzeuge zufrieden. Vermutlich sollten sie Tamiflu verteilen. Die Generaldirektorin der WHO, Margaret Chan, forderte alle Staaten auf, Kapazitäten bereitzustellen um eine Pandemie zu vermeiden. Gleichzeitig sagte sie aber: „Wir sollten es nicht übertreiben. Wir brauchen eine gewisse Ebene der Ruhe, damit wir das auf rationale Weise bewältigen können.“ Frau Chan ist für eine rigorose Vorgehensweise bekannt, hat sie doch bei der Vogelgrippehysterie in Hongkong alles Geflügel keulen lassen.

Panne bei Grippepatienten in der Schweiz

In der Schweiz war ein Kabarett der besonderen Natur zu erleben. Ein neunzehnjähriger Aargauer junger Mann wurde wegen des Verdachts auf Schweinegrippe in das Spital eingeliefert und unter Quarantäne gestellt. In einer ersten Laboranalyse hatte das virologische Referenzlabor am Universitätsspital Genf bei dem in Baden hospitalisierten Studenten festgestellt, dass keine Infektion mit den Human-Influeza-Typen A oder B bestand. Im Befund, der dem Kantonsspital Baden per Fax mitgeteilt wurde, stand aber auch, dass die Untersuchung auf das Schweinegrippe-Virus noch im Gang sei: „Analyse grippe porcine en cours“. Genau dieser Satz war aber mit einer Linie durchgestrichen. Im Spital sah man dies



Die Aktien von Roche sind nach wenigen Tagen bereits um knappe zehn Prozent gestiegen.

als klares Zeichen, dass der Patient gesund sei und entliess ihn. Wie der Chefarzt mitteilte, habe man noch versucht, das Labor in Genf anzurufen, aber man habe niemanden erreicht. Erst nach Eintreffen des positiven zweiten Befundes habe sich herausgestellt, dass das Genfer Labor den Satz besonders habe betonen wollen und ihn deshalb mit einem Leuchtstift markiert habe. Beim Faxen sei daraus eine Linie geworden, die man im Spital als Streichung interpretiert habe. Der Patient wurde umgehend wieder unter Quarantäne gestellt. Es geht ihm übrigens bestens und er ist kerngesund! ¹²

Schweinegrippeviren in Zug in der Schweiz explodiert

Am 27. April ist in einem Schweizer Zug auf der Fahrt von Zürich nach Genf in einem Waggon des Intercity 730 der SBB ein Laborbehälter mit Schweinegrippe-Viren geborsten. Die Viren des Stammes H1N1 waren für das Nationale Grippe-Zentrum in Genf bestimmt. Man wollte mit ihnen einen Test zur Erkennung der Schweinegrippe entwickeln. Ein Genfer Angestellter hatte in Zürich acht Fläschchen abgeholt, um sie per Zug nach Genf zu bringen. Fünf davon enthielten die Schweine-Viren, in drei weiteren war Nukleinsäure. Die Fläschchen waren luftdicht verpackt und wurden mit Trockeneis gekühlt. Allerdings war das

Trockeneis in dem Transportbehälter irrtümlicherweise falsch platziert worden. Es taute auf; dadurch entstand in der Verpackung ein Überdruck. Schliesslich explodierte das Paket kurz vor dem Bahnhof Fribourg.

Vor Lausanne wurde der Zug für mehrere Stunden auf ein Abstellgleis gestellt. Die 61 Passagiere, die im betroffenen Bahnwagen sassen, wurden rund eine Stunde beobachtet, bis eine Ansteckung vollständig ausgeschlossen werden konnte. Danach rechnete man scheinbar nicht mehr mit einer Ansteckung! Eine Gefahr für die Passagiere habe nicht bestanden, betonten die Behörden. Allerdings wurde eine Frau durch einen herumfliegenden Splitter verletzt. Laut Informationen des Bundesamtes für Verkehr war der Transport der Viren in der erfolgten Weise legal. ¹³

Wem nützt eine Grippepandemie?

Immer wenn eine Massenhysterie auftritt, muss man sich die Frage stellen, wem nützt es? In dem jetzigen Fall gibt es zwei Nutzniesser. Zum einen seien die Pharmahersteller genannt, an erster Stelle Roche. Bereits vier Tage nach Bekanntgabe der Schweinegrippe war in den meisten Apotheken der Schweiz das Grippemittel Tamiflu ausverkauft. Die Aktien von Roche sind nach wenigen Tagen bereits um knappe zehn Prozent gestiegen. In Hongkong an der Börse stiegen sofort alle Pharmaaktienkurse an. Da lohnt eine kleine Hysterie sich doch. Zumal bereits seit 2006 bekannt ist, dass Tamiflu nicht vor der Vogelgrippe schützen würde.

Bis zum 29.4.2009 hat Roche im Rahmen der Pandemievorsorge Bestellungen von Regierungen über insgesamt 220 Millionen Packungen Tamiflu entgegengenommen und ausgeführt. Darüber hin-

aus hat Roche der WHO im Jahr 2006 rund fünf Millionen Packungen Tamiflu gespendet, davon zwei Millionen Packungen für regionale Lagerbestände und drei Millionen als Notvorrat. Vermutlich war das Ablaufdatum überfällig und man hat noch schnell daraus eine Geste der Humanität geschafft. ⁸ Die WHO hat wegen der Schweinegrippe 2,4 Millionen Einheiten von Tamiflu in 72 Entwicklungsländer verschickt, damit sie gegen den möglichen Ausbruch der Krankheit gewappnet seien. Ausserdem entsprach Roche „der Bitte der WHO“ und gab seinen Notvorrat an Tamiflu frei. Roche will die „Produktionsmenge von Tamiflu weiter steigern, um die wachsende Nachfrage nach dem Grippemedikament zu decken“. ¹¹

Bis heute gibt es keine Daten zum Nutzen von Tamiflu bei einer Pandemie. Nun haben Forscher in vitro (im Labor) und bei Tierversuchen allerdings festgestellt, dass der Nutzen nicht unbedingt sehr gross ist. Vor allem wird bezweifelt, ob die bisher angegebene Dosis und Anwendungsdauer der Behandlung ausreicht. Aus Vietnam wird von zwei Patientinnen berichtet, die angeblich an Vogelgrippe erkrankt waren und bei denen unter der Einnahme von Tamiflu in der üblichen therapeutischen Dosis eine Mutation der viralen Neuraminidase festgestellt wurde, die mit einer hochgradigen Resistenz gegen das Medikament einherging. Beide Patientinnen verstarben. Diese Mutation wurde bereits bei mehreren angeblich an Vogelgrippe erkrankten Patienten entdeckt, die mit Tamiflu behandelt wurden.

In zwei Untersuchungen an japanischen Kindern liessen sich sogar resistente Viren bei 18 Prozent, bzw. 16 Prozent nachweisen. Auch ist jetzt bekannt geworden, dass Strukturanalysen von Tamiflu bereits vor Jahren Vorhersagen ermöglicht

haben, nach denen die chemische Struktur des eigentlich gut bioverfügbaren Oseltamivir (*Arzneistoff in Tamiflu*) die Ausbildung von Mutationen begünstigt und daher die Entstehung ausbreitungsfähiger Viren ermöglicht.

Der Tamiflu-Hersteller Roche hat inzwischen ebenfalls die Notwendigkeit eingesehen, hier Änderungen herbeizuführen. Doch er ist noch immer von seinem Medikament überzeugt, und erwägt lediglich die Dosis zu erhöhen oder die Anwendungsdauer evtl. mit mehreren anderen viralen Mitteln zu verlängern.

Dass Tamiflu bei einer normalen Grippe keinen Nutzen zeigt, ist allgemein und seit längerem bekannt. Es wird in der Zwischenzeit offen zugestanden, dass im Falle einer Grippepandemie das Medikament nur im Zusammenhang mit weiteren Schutzmassnahmen wie dem Tragen von Handschuhen oder Gesichtsmasken verwendet werden sollte. Wenn es aber nicht einmal bei einer herkömmlichen Grippe zu schützen vermag, wie soll es dann bei einer angeblich so schlimmen Vogelgrippe uns von Nutzen sein?¹

Die US-amerikanische FDA hat unter Berufung auf eine Notfallverordnung (*Emergency Use Authorizations, EUAs*) einige Beschränkungen für den Einsatz der beiden Präparate Tamiflu und Relenza aufgehoben. Tamiflu durfte nicht bei Säuglingen unter einem Jahr eingesetzt werden. Neu darf es jetzt auch bei Säuglingen vorbeugend eingesetzt werden.² In der Schweiz wurde die Bevölkerung vor einer unbedachten Einnahme mit Tamiflu gewarnt. Es wurde auf die Nebenwirkungen wie Nierenversagen und Depressionen sowie Suizidgefahr hingewiesen.

Die ganze Schweinehysterie hat den Anschein, als ob hier ein gutes Marketing dahinter stecken würde. Hier wird mit einem unglaublichen Erfolg ein Medika-

ment unter die Leute gebracht, das ausser einem hohen Preis und starken Nebenwirkungen nichts zu bieten hat. Wie wir jetzt als gutes Beispiel sehen können, muss nicht ein Produkt gut sein, sondern lediglich seine Vermarktung. Ausserdem müssen die Schutzmasken, die die Grossverteiler bei der Vogelgrippe eingekauft haben, an den Mann gebracht werden. Dies ist eine gute Gelegenheit, den Ladenhüter endlich loszuwerden, da das Ablaufdatum abläuft. Zudem sind die Pharmahersteller, allen voran GlaxoSmithKline, bereits fleissig an der Arbeit einen Impfstoff zu produzieren. Der Kurs der GlaxoSmithKline-Aktien stieg bereits vier Tage nach den ersten Meldungen über die Grippe um 10,2 Prozent.³

Mexiko ist ein Land mit grossen Problemen. Seit Monaten ist in den Medien zu lesen und zu hören, dass Drogenbanden das Land nahezu in ein Chaos stürzen. Die Regierung ist gefordert und wie in den meisten Ländern auch, überfordert. Sie hat das Problem in keiner Weise im Griff. Was liegt näher, als das Problem auf eine altbekannte und auch in der heutigen Zeit übliche Art zu lösen? Man lenkt auf andere Dinge, die noch schlimmer sind. Ein gutes Beispiel für diese Vorgehensweise der Problembewältigung sehen wir seit einigen Monaten bei Peer Steinbrück, dem deutschen Finanzminister. Was lenkt die Aufmerksamkeit am Besten und mit absoluter Sicherheit von den Problemen im eigenen Land ab? Indem man laut schreiend auf andere, mit Vorliebe auf das Ausland zeigt! Das hat schon immer funktioniert.

Wir müssen lernen, hinter die Dinge zu sehen bei den Nachrichten zwischen den Zeilen zu lesen. So wurden wir bereits zu Beginn der angeblichen Pandemie informiert, dass in Mexiko 150 Menschen an der Schweinegrippe gestorben sind. In der Zwischenzeit musste diese Zahl beträchtlich nach unten korrigiert werden. So ist nun von 48 Todesfällen weltweit die Rede, 45 davon in Mexiko, zwei in den USA und einer in Kanada. Bisher seien ca. 3'500 Erkrankungen am Influenzavirus H1N1 bestätigt worden, hiess es von der WHO am 10. Mai 2009. Während der 13 Tage, in denen die ganze Welt wegen einer Pandemie gebangt hat, sind neben den 45 Todesfällen in Mexiko an der Schweinegrippe, 120 Personen bei Verkehrsunfällen allein in der Stadt Mexiko getötet worden. Von ihnen redet niemand.

Wie gefährlich ist H1N1?

Erstaunlich ist, dass wir jetzt in den Medien lesen, die Gefährlichkeit des Schweinegrippevirus würde noch die des Vogelgrippevirus H5N1 übertreffen. Denn dieses Virus H1N1 dürfte den Menschen, die sich jährlich gegen Grippe impfen lassen, bekannt vorkommen. Weil man weiss, wie häufig es auftritt, ist es meistens eine der drei Komponenten der Impfungen. Um nun die Gefährlichkeit der neuen Schweinegrippe zu demonstrieren, wird versucht uns weiszumachen, genetisch handele es sich bei dem H1N1-Virus um eine Mischung aus vier verschiedenen Viren: einem nordamerikanischen Schweinegrippevirus, einem nordamerikanischen Vogelgrippevirus, einem humanen Influenzavirus und einem Virus der euro-asiatischen Schweinegrippe. Die genetische Mischung lasse vermuten, dass das neue Virus durch einen Genaustausch (Reassortment) entstanden sei.⁴

Die genaue Bezeichnung ist A/California/04/2009 A(H1N1)

Nachdem die Durchimpfungsrate der alljährlichen Grippe auch nicht mit den aufwendigsten Propagandamitteln zu erhöhen ist, weil die Menschen sich schlichtweg nicht vor einer Grippe fürchten und die Vogelgrippehysterie der vergangenen Jahre auch nur ein müdes Lächeln bei den meisten hinterlassen hatte, versucht man es jetzt mit einer Doppeldosis Angst. Wer eine normale Grippe nicht fürchtet und der Vogelgrippe mit Misstrauen gegenübertrat, wird jetzt vielleicht durch die Kumulation all dieser Schreckensszenarien endlich doch in Furcht ausbrechen. Ausserdem wurde man nicht müde zu erwähnen, dass eine H1N1-Variante auch 1918 für den Seuchenzug der sogenannten Spanischen Grippe verantwortlich sei. Im gleichen Zug wurde die Zahl der damaligen Toten in den Medien auf 30 Millionen Menschen erhöht! Seltsamerweise wurde das gleiche Virus per Zufall bereits Ende März in den USA entdeckt.⁵ Doch im Gegensatz zu Mexiko war dies keine Meldung in den Medien wert.

Warum starben die Menschen in Mexiko?

Nachforschungen bei den mexikanischen Gesundheitsbehörden bringen keine Klarheit: Es wird keine Auskunft über den Gesundheitsstatus der Verstorbenen vor der Krankheit gegeben. Was versucht man hier zu verstecken? Dass gesunde, junge Menschen an einer Grippe sterben – Schwein hin oder her! – ist ungewöhnlich. Hier müssen andere Faktoren eine Rolle spielen. Leider ist es uns nicht gelungen, Auskünfte von den mexikanischen Behörden zu erhalten. Es war lediglich zu erfahren, dass bei den Menschen in Mexiko zu den Grippesympto-

men zusätzlich Durchfall auftrat und sich oft eine Lungenentzündung entwickelte. Ohne zu wissen, wie die Menschen, die an dieser Grippe starben, gelebt haben, wie sie behandelt wurden und welche Grundkrankheiten, bzw. Gesundheitsstatus sie hatten, lassen sich keine Schlüsse auf die Gefährlichkeit der Krankheit ziehen. Denn wenn die verstorbenen Menschen aus den Slums der Grossstädte kamen, dürften noch ganz andere Faktoren eine Rolle gespielt haben.

Bereits vier Tage nach den ersten Medienberichten teilte die CDC in den USA mit, obwohl das Erkrankungsspektrum der jetzigen neuen Variante noch nicht bekannt sei, rechnen sie eher mit den gleichen Komplikationen wie bei der saisonalen Grippe. Warum dann ein Pandemieplan und eine globale Hysterie?²

Nutzen und Schaden von Mexiko durch die Schweinegrippe

Die Weltbank hat am 27. April Mexiko einen Notkredit von über 25 Millionen Dollar (28 Millionen Franken) für den Kampf gegen die Folgen der Schweinegrippe gewährt. Die Mittel sollten für dringend benötigte Ausrüstung und Medikamente verwendet werden, sagte der mexikanische Finanzminister Agustín Carstens am 26. April am Rande der Frühjahrstagung von Weltbank und Internationalem Währungsfonds in Washington. Darüber hinaus sei Mexiko ein weiterer Weltbank-Kredit über 180 Millionen Dollar in Aussicht gestellt worden, um seine Institutionen besser für Ereignisse wie den Ausbruch der Schweinegrippe vorzubereiten.³

Der zuständige Minister für Tourismus bestätigte, dass Mexiko eine Einbusse von mehr als 83 Prozent der Touristen zu verzeichnen habe. Die

ganze Geschichte habe seinem Land einen grossen Imageschaden zugefügt.

Pandemieplan der WHO

Die WHO betonte unaufhörlich die Gefährlichkeit der neuen Grippe. Das Risiko einer Grippepandemie sei nach ihrer Einschätzung so hoch wie seit der Pandemie von 1968 nicht mehr. Um den Ausbruch einer schweren weltweiten Grippewelle möglichst früh zu erkennen, hat die WHO einen globalen Alarmplan aufgestellt. Das Pandemierisiko wird dabei in sechs Stufen angegeben. Seit einigen Jahren gilt wegen der Vogelgrippe Stufe 3. Die Schweinegrippe hat es immerhin auf Stufe 5 geschafft.

Stufe 1: Inter-Pandemiephase. Es werden keine Infektionen von Menschen durch Grippenviren von Tieren beobachtet.

Stufe 2: Infektionen von Menschen durch ein neues Grippenvirus aus dem Tierreich sind nachgewiesen.

Stufe 3: Ein neues Grippenvirus von Tieren infiziert Menschen, wird aber nicht oder nur in Einzelfällen von Mensch zu Mensch übertragen.

Stufe 4: Die Übertragung von Mensch zu Mensch ist erhöht.

Stufe 5: Erhebliche Übertragung von Mensch zu Mensch.

Stufe 6: Pandemie. Rasche und anhaltende Übertragung von Mensch zu Mensch.

Schweinegrippe von 1976 in den USA

Es begann im Januar 1976 in Fort Dix, einem U.S. Army Ausbildungszentrum in New Jersey. Der junge Rekrut David Lewis fühlte sich schwindlig, hatte Fieber, Muskelschmerzen und war müde, mit anderen Worten, eine Grippe war im Anzug. Viele seiner Kollegen waren ebenfalls krank. Der achtzehnjährige Lewis

sollte eine Grundausbildung absolvieren. Vom Arzt wurde er 48 Stunden in seine Unterkunft geschickt, damit er sich erholen könne. Danach packte er sein 50 kg schweres Gepäck und machte sich mit seiner Einheit auf den Weg, um im bitterkalten Winter von New Jersey im Zelt zu übernachten. Das Fieber überkam ihn beim Marsch mit voller Stärke, doch er wollte unbedingt durchhalten. Nach ein paar Stunden brach er zusammen. Lewis starb nur wenige Stunden, nachdem er in das Militärspital eingeliefert worden war. Noch zwei Dekaden später würden sich Wissenschaftler fragen, ob Lewis starb, weil er von einem tödlichen Virus befallen war, oder weil er nachts in der klirrenden Kälte von New Jersey mit schwerem Gepäck einen langen Marsch gemacht hatte.

Um es vorwegzunehmen, Lewis war der einzige Tote, den die Grippe im Winter 1976-77 brachte. Bis zum Ende vom Januar hatte Fort Dix etwa 300 Rekruten mit Grippe im Spital. Von Lewis wurden Gewebeproben genommen und mit den kranken Rekruten verglichen. Die mei-

sten der Erkrankten in Fort Dix und auch später im restlichen Land hatten einen anderen Erreger: A/Victoria/75 (H1N1). Der prominenteste Virologe in den siebziger Jahren war Dr. Edwin Kilbourne vom Mount Sinai School of Medicine in New York. Er stellte die Theorie auf, dass alle zehn bis elf Jahre eine neue Grippeepidemie auftrete und die nächste sei schon überfällig. Man nahm an, dass die Influenza-Viren in vielen Tieren vorhanden sind, ihnen aber nicht schaden. Sie gebrauchen sie quasi als Zwischenwirt. Es stellte sich dann heraus, dass bei dem Virus, das den armen Rekruten Lewis auf dem Gewissen hatte, das Schwein als Zwischenträger fungierte. So entstand dann der Begriff Schweinegrippe.

Nach langen Sitzungen zwischen dem CDC (Centers for Disease Control) in Atlanta und dem Public Health Service in Washington kam am 14. Februar 1976 die erste Pressemeldung heraus. Sie einigten sich nach langen Debatten auf einen Text, der den Ausbruch einer Grippe in Fort Dix mitteilte, mit einem Todesfall. Es hiess, dass das Virus seit 1970

Am 12. August wurde endgültig das neue Gesetz "National Swine Flu Immunization Program of 1976" (Public Law 94-380) unterzeichnet, es trat am 1. Oktober in Kraft und wälzte damit alle Kosten, die im Zusammenhang mit der Schweinegrippe entstehen sollten, auf die Schultern der Steuerzahler ab.



Der ganze Spass kostete den amerikanischen Steuerzahler bis jetzt an die drei Milliarden Dollar, von dem vielen Leid, das er in den einzelnen Familien gebracht hatte, ganz zu schweigen.



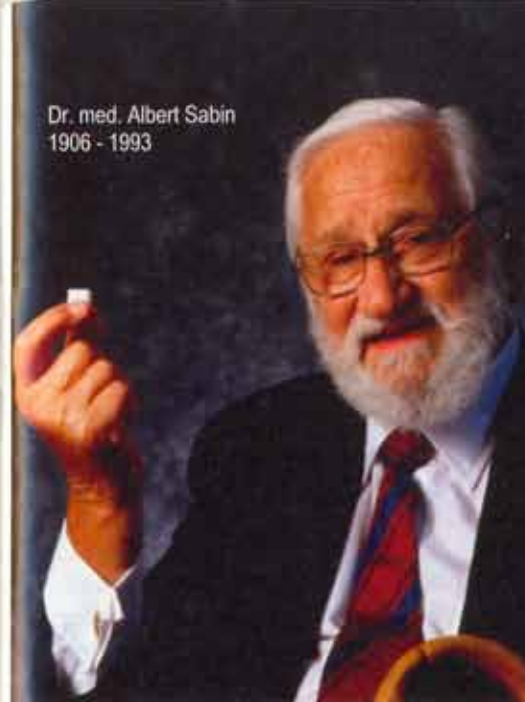
Auf Einladung von Präsident Ford trafen sich am 24. März im Weissen Haus in Washington eine Gruppe von Wissenschaftlern. Mit dabei waren Edwin Kelbourne, die beiden Polioikonen Jonas Salk und Albert Sabin, sowie etliche Wissenschaftler vom CDC. Noch in der gleichen Nacht trat der Präsident, zusammen mit Salk und Sabin vor das Volk und verkündete, er werde den Kongress noch vor der Sitzung im April anfragen, um 135 Millionen Dollar für die Produktion von Impfstoff bereitzustellen.

auch in Menschen vorkomme, die Kontakt zu Schweinen hätten. Am 13. März präsentierte das CDC einen Bericht in Washington, der den Schweinegrippeausbruch detailliert schilderte und forderte vom Kongress 135 Millionen Dollar für die Entwicklung eines neuen Impfstoffes. In weniger als einer Woche sprach ganz Washington von nichts anderem mehr als von der furchtbaren Epidemie, die das Land nun heimsuchen würde. Im Bericht stand, dass das Virus mit dem von 1918 (Spanische Grippe) vergleichbar sei. Damals starben allein in den USA 450'000 Menschen.

Auf Einladung von Präsident Ford trafen sich am 24. März im Weissen Haus in Washington eine Gruppe von Wissenschaftlern. Mit dabei waren Edwin Kelbourne, die beiden Polioikonen Jonas Salk und Albert Sabin, sowie etliche Wissenschaftler vom CDC. Noch in der gleichen Nacht trat der Präsident, zusammen mit Salk und Sabin vor das Volk und verkündete, er werde den Kongress noch vor der Sitzung im April anfragen, um 135 Millionen Dollar für die Produktion von Impfstoff bereitzustellen, damit jeder Bürger der Vereinigten Staaten geimpft werden könne. Der Kongress hatte keine andere Wahl. Nur zwei Mitglieder kritisierten den eingeschlagenen Weg, es waren die Demokraten Henry Waxman aus New Jersey und Andrew Maguire. Sie prophezeiten, dass als einziges Resultat der ganzen Angelegenheit die Impfstoffhersteller einen ungeheuren Profit einstreichen würden.

Erst nachdem sich in Washington Unterstützung herausstellte, spielte die Pharmaindustrie ihren Trumpf aus. Sie erklärten dem Präsidenten unmissverständlich, dass die Versicherungsgesellschaften nicht willens seien, das Risiko für einen so schnell entwickelten Impfstoff zu de-

Dr. med. Albert Sabin
1906 - 1993



Vielen Wissenschaftlern und Ärzten kamen Bedenken wegen der Vorgehensweise. Selbst Albert Sabin machte eine 180-Grad-Kehrtwendung und kritisierte plötzlich die Kampagne. Viele fragten sich, wo denn die Grippekranken seien. Tote hatte es, mit Ausnahme von Lewis, auch noch keine gegeben. Viele Ärzte weigerten sich, an dem Programm mitzumachen.

cken. Sollte die Regierung nicht sämtliche Risiken der Impfung übernehmen, würden sie sich nicht in der Lage sehen, an dem 135 Millionen Projekt zu arbeiten. Lange bevor der Kongress diese Mittel bewilligte und der Präsident entsprechende gesetzliche Regelungen für die Grippekampagne bewilligte, war bekannt, dass die Gesamtkosten bei weitem die bewilligten Kosten übersteigen würden. Einige offene und vernünftige Abgeordnete beschuldigten von Anfang an die Pharma, dass sie versuchten, Hunderte von Millionen Dollars betrügerisch dem Steuerzahler abzunehmen und gleichzeitig jede Haftung für mögliche Schäden abzulehnen. Aber am 15. April unter-

schrrieb Präsident Ford in einer feierlichen Zeremonie vor laufender Kamera das neue Gesetz PL94-266. Er sagte, das Virus sei das gleiche (plötzlich war es nicht mehr ähnlich, sondern sogar das gleiche!) wie damals von 1918, und eine halbe Million Amerikaner hätten damals den Tod gefunden. Dem komme man heute zuvor.

Am 12. August wurde endgültig das neue Gesetz "National Swine Flue Immunization Program of 1976" (Public Law 94-380) unterzeichnet, es trat am 1. Oktober in Kraft und wälzte damit alle Kosten, die im Zusammenhang mit der Schweinegrippe entstehen sollten, auf die Schultern der Steuerzahler ab. Erst jetzt kamen vielen Wissenschaftlern und Ärzten Bedenken wegen der Vorgehensweise. Selbst Albert Sabin machte eine 180-Grad-Kehrtwendung und kritisierte plötzlich die Kampagne. Viele fragten sich, wo denn die Grippekranken seien. Tote hatte es, mit Ausnahme von Lewis, auch noch keine gegeben. Viele Ärzte weigerten sich, an dem Programm mitzumachen. Bereits Ende November hatten mehrere Hersteller an die 150 Millionen Dosen Impfstoff produziert. Gleich von Anfang an aber lief einiges schief. Das neue Virus machte keine Anstalten, sich zu verbreiten, von einer Epidemie konnte keine Rede sein. Trotzdem wurden etwa 40 Millionen Menschen geimpft. Obwohl laut einer Umfrage von Gallup 93 Prozent der Bevölkerung um die Risiken der neuen Grippe wussten, liessen sich weniger als 53 Prozent auch impfen. Am 13. Oktober liessen sich Präsident Ford und seine Frau Betty vor laufender Fernsehkamera, als gutes Beispiel, selber impfen.

Am 16. Dezember 1976 entschloss sich der öffentliche Gesundheitsdienst, die Impfeempfehlung aufzuheben, um die Impfrisiken näher unter die Lupe zu neh-

men. Es stellte sich nämlich heraus, dass der Impfstoff doch nicht so harmlos war, wie er angepriesen wurde. Aber schon am 9. Februar 1977 wurde die Empfehlung wieder in alter Form herausgegeben. Und damit entstanden wieder neue Fälle von Impfschäden. Die Geimpften litten anfangs an Atemstörungen, Magen- und Darmbeschwerden, dann traten zunehmend die ersten Lähmungen auf. Die Krankheit hatte auch bereits einen Namen: GBS, Guillain-Barré-Syndrom, es handelt sich dabei um aufsteigende Lähmungen bis hin zur Atemlähmung. Schlussendlich gab es allein 2'500 Fälle von GBS nach der Impfung, mit Dutzenden von Todesfällen, von den anderen Nebenwirkungen nicht zu reden. Mehr als 67 Prozent der Geimpften hatten mit starken Nebenwirkungen zu kämpfen. An die 4'000 Prozesse wurden angestrengt, um Entschädigung für den erlittenen Schaden zu erhalten. Die Ärzte selber sahen diese Entwicklung mit Besorgnis und so überraschte es denn auch nicht, dass sie und das medizinische Personal sich je nach Spital nur zu 2 bis 36 Prozent impfen liessen.

Der ganze Spass kostete den amerikanischen Steuerzahler bis jetzt an die drei Milliarden Dollar, von dem vielen Leid, das er in die einzelnen Familien gebracht hatte, ganz zu schweigen. Dieses Fiasko der Grippe von 1976, inklusive der Impfung und ihrer Nebenwirkungen wird seitdem sorgfältig unter den Teppich des Vergessens gekehrt. Mit eifrigem Bemühen wird das Gras sorgsam von unseren Medien, Gesundheitsbehörden und der Pharma gegossen, auf das es schnell über die peinliche Angelegenheit wachse.¹



Die Schweinegrippe kam den Politikern damals gerade Recht: Sie standen wegen des Vietnam-Kriegs und der Watergate-Affäre unter Generalverdacht, zudem war 1976 Wahljahr. Da lässt man sich gerne etwas gewaltiges einfallen, um die Massen abzulenken.

Pandemie oder Epidemie oder harmlose Erkrankung?

Unsere Panikmacher haben viel gelernt in den letzten Jahren. So war noch bei der Vogelgrippe die Rede von einer Übertragung von Tier zu Tier und nur vielleicht auf den Menschen. Damit konnte man zwar Panik verursachen, aber sie hielt sich trotzdem in Grenzen. Nun sieht es anders aus, diesmal gibt es eine Ansteckung direkt von Mensch zu Mensch. Da lohnt die Panik sich und viele fallen darauf herein. Nur der Name ist etwas unglücklich gewählt: Schweinegrippe. Doch dem ist auch schon abgeholfen worden. Die EU hat bereits vorgeschlagen, den Namen in „Neue Grippe“ zu ändern, denn „wenn man weiter von Schweinegrippe reden würde, könnte der Eindruck entstehen, dass der Erreger wie bei der Vogelgrippe

vom Tier auf den Menschen übertragen wird.“ Vielen Städtern wäre so keine Angst zu machen.

Seit einigen Jahren gewinnt der Durchschnittsmensch den Eindruck, man warte regelrecht auf eine neue Epidemie ungeheuren Ausmasses. Wie kommt das? 1918 war das Jahr der Spanischen Grippe, 1957 und 1968 traten weitere grössere Pandemien auf. Daraus schliessen die Forscher, dass etwa alle vierzig Jahre ein pandemischer Stamm auftritt. Nach dieser Rechnung wäre eine neue Pandemie fällig.

Schweinegrippe oder Neue Grippe?

Nicht überall stösst der Name Schweinegrippe auf grosses Entgegenkommen. Israel nennt sie jetzt schon „Mexikanische Grippe“, weil sie den Namen Schweinegrippe beleidigend findet. Da bei ihnen die Schweine als unrein gelten, allerdings einige Menschen in Israel erkrankt sind, wuchs der Unmut über den Namen. Die Weltorganisation für Tiergesundheit hat „Nordamerikanische Grippe“, als neuen Namen vorgeschlagen und das RKI in Deutschland schlägt „Neue Grippe“ vor. Mit diesen Namen sollte man vorsichtig agieren. So geschah die Namensgebung der Spanischen Grippe 1918 auf Vorschlag der USA. Da sie mit Spanien im Streit um Kuba lagen, versuchten sie das Land durch den Namen Spanische Grippe zu diskreditieren. Was ihnen auch gelang. Im jetzigen Fall diese Krankheit – die keine ist! – Mexikanische Grippe zu nennen, wird dem Land noch jahrelang schaden. „Neue Grippe“ als anderer Vorschlag dürfte auch keine gute Idee sein. Denn wie sollte man dann die nächste Epidemie nennen: Neuere oder Neueste Grippe?

Neue Propheten oder geplante Epidemie?

Manche Meldungen muten seltsam an. So staunen wir, wenn Andreas M. Walker, Geograf und Experte für Fragen der Pandemie, Vorstandsmitglied von Swissfuture zugibt, er sei ein externer Berater des Teams gewesen, das 2005 die Krisenübung des Bundes zu einer Schweinegrippe in der Schweiz vorbereitete.² Wieso hat man vor vier Jahren bereits gewusst, dass eine Schweinegrippe ausbrechen würde? Der Präsident und CEO von Chugai Pharmaceutical Co. Ltd, Osamu Nagayama konnte seinen Investoren in seinem Jahresbericht 2008 bereits mitteilen, dass „für das Jahr (2009) sagen wir voraus, dass die Verkäufe von Tamiflu 53.0 Billionen Yen betragen werden, eine Steigerung von 531 Prozent, bedingt durch die Aufstockung der Regierungen mit Tamiflu“.¹⁰

Wieso konnte man mit Sicherheit eine 531prozentige Steigerung beim Verkauf von Tamiflu für das kommende Jahr vorhersagen? Die Lösung: Fernsehen, Radios, Zeitungen und Zeitschriften wurden mit entsprechenden fertigen Texten und Videos überschwemmt, die Angst wurde verbreitet. Innert wenigen Tagen wurde Tamiflu weltweit verkauft.

Von bösen Viren und neuen Impfstoffen

Beim Lesen der vielen Artikel, die allesamt in der Zeitung auf den Seiten zu finden sind, auf denen sonst nur Terroristen und andere bekannte und unbekannte Bösewichter stehen, kommen doch manchmal ketzerische Gedanken. Immer kommen die neuen Seuchen aus sehr weit entfernten Ländern oder Gegenden, die man oftmals auf dem Atlas erst noch mühsam suchen muss. Wer hat schon einmal von einer „Basler Grippe“ oder

einem „Kieler Todesvirus“ gelesen? Es drängt sich der Gedanke auf, dass mit einem solchen Namen und einer solchen Herkunft nicht viel Staat, bzw. Angst zu machen ist. Wer hat schon Angst vor Baslern und Kielern?

Jetzt sind die Pharmahersteller fleissig am Üben für einen neuen Schweinegrippeimpfstoff. Damit wird erst in einigen Monaten zu rechnen sein. Um ihn dann trotz dem abflauenden Interesse an der Thematik noch an den Mann zu bringen, wird jetzt in den Medien von einer zweiten Schweinegrippe-Welle berichtet, mit der in einigen Monaten zu rechnen ist. Und all die wunderbaren Tamiflu-Kapseln wollen auch verbraucht werden, schliesslich haben unsere bankrotten Regierungen sie mit teuren Steuergeldern eingekauft. Derzeit läuft die Haltbarkeit nach fünf Jahren ab. Nun hat die europäische Arzneimittelagentur EMA die Haltbarkeit von Tamiflu mit einem Federstrich verlängert. Neu seien sie jetzt sieben Jahre haltbar, wurde mitgeteilt! Und die beiden Kontraindikationen – es durfte bisher nicht bei Schwangeren und Kindern im ersten Lebensjahr angewandt werden – wurden auch von der Behörde aufgehoben. Diese Einschränkungen sollen, sofern die WHO den Pandemie-Fall erklärt, nicht mehr gelten. Man höre und staune. Da kann doch eine Behörde einfach so aus dem Stehgreif die Haltbarkeit eines Medikaments verlängern und Kontraindikationen aufheben.

Wie gefährlich sind denn nun Viren - neue oder alte?

Stellen wir uns folgendes Bild vor: Jemand hätte die Idee, jeden einzelnen Schweizer nach Krankheitserregern zu untersuchen. Dann kämen eine Vielzahl von Viren und Bakterien zum Vorschein, die diese jetzige Schweinegrippehysterie



Kein Eidgenosse wird ernstlich krank werden. Warum nicht? Weil wir unser Augenmerk nicht auf Viren und Bakterien richten sollten, die ihren Namen als Erreger fälschlicherweise tragen. Es kommt immer auf die Grundgesundheit eines Menschen an.

bei weitem in den Hintergrund verdrängen würde. Die WHO würde sofort ihren sechsstufigen Pandemiealarmplan einleiten und mit freundlicher Unterstützung der USA und der EU eine sehr hohe und sehr breite Mauer um die ganze Schweiz bauen, die niemand überschreiten dürfte. Denn bei uns würden „Erreger“ gesichtet, die noch nie jemand sah und niemand kennt. Von 7,5 Millionen Toten wäre die Rede. Auch die Tier- und Pflanzenwelt würde eliminiert, bestimmt würde man Übertragungswege finden, so dass auch Maus, Biene, Stiefmütterchen & Co. dran glauben müssten. Schafe, Rinder und Ziegen sterben ja sowieso an der Blau-

zungenkrankheit. Die Schweiz wäre ein weisser Flecken auf der Landkarte und Peer Steinbrück müsste sich den Problemen im eigenen Land wieder widmen. Was für ein Szenario!

Und trotzdem würde kein Eidgenosse ernstlich krank werden. Warum nicht? Weil wir unser Augenmerk nicht auf Viren und Bakterien richten sollten, die ihren Namen als Erreger fälschlicherweise tragen. Es kommt immer auf die Grundgesundheit eines Menschen an. Deswegen müssen wir auch jetzt keine Angst vor der Schweinegrippe haben. Selbst wenn sie tatsächlich existieren sollte, was noch immer angezweifelt werden darf. Lassen wir uns nicht für dumm verkaufen von einer kleinen Handvoll Menschen, die nur Profit im Sinn haben und dafür buchstäblich über Leichen gehen. Was besonders in der heutigen Zeit verlangt wird, ist ein gut funktionierender, gesunder Menschenverstand. Damit wäre auch die schlimmste Schweinegrippe zu überstehen, ohne Schutzmaske und Tamiflu.

Händewaschen schützt vor Schweinegrippe!

Auf der Homepage des Robert-Koch-Instituts (RKI) ist nachzulesen, dass von den 530 in Deutschland bestätigten Schweinegrippefällen über die Hälfte im eigenen Land erworben seien. Das RKI weist nun auf die Bedeutung der persönlichen Hygiene hin. Da Schmierinfektionen ein Hauptansteckungsweg sind, empfiehlt Deutschlands oberste Gesundheitsbehörde nun Händewaschen als die beste Methode, um sich persönlich vor einer Infektion zu schützen. „Detergenzien der Seife zerstören auch H1N1-Viren“, heisst es.¹¹ Wenn eine derart schlimme Pandemie, wie die WHO uns gebetsmühlenartig fast täglich einzuflüstern versucht, auf

dem Globus die Runde macht und ihre Erkrankungsraten uns stündlich neu mitgeteilt werden, mit einer einfachen Tatsache wie dem simplen Händewaschen beizukommen ist, dann kann es mit der Gefährlichkeit nicht so weit her sein! Warum werden dann in aller Eile Impfstoffe produziert und Schreckensszenarien an die Wand gemalt? Wer den Berichten nur etwas Aufmerksamkeit schenkt, bemerkt den Widerspruch. Nun sollen wir uns mit „hygienisch husten“ und Händewaschen befassen um gesund zu bleiben. Zusätzlich wird geraten, bei fieberhafter Erkältung oder Grippe zuhause zu bleiben und sich auszukurieren. Das sind doch uralte Massnahmen, die jeder normale Mensch bei einer simplen Erkältung bereits beherzigt. Wäre es nicht für die angeschlagenen Finanzen unserer Länder günstiger, Seifen gratis abzugeben als Impfungen zu verteilen? Ausserdem hat die Anwendung von Seife ausser Sauberkeit wohl keine Nebenwirkungen.

Schauen wir uns die „Schweinegrippe-erkrankten“ genauer an, so sind sie von einer Erkältung nicht zu unterscheiden. Die ganze Hysterie um die Erkrankung und die dazu gehörende Impfung hat einen finanziellen Hintergrund, der mit Gesundheit nichts zu tun hat.

Die Autorin ist in der Redaktion erreichbar

¹² NZZ am Sonntag, 3.5.2009

¹³ NZZ, 29.4.2009, NTV online 28.4.2009

¹⁴ Deutsche Ärztezeitung 29.4.2009

¹⁵ NZZ am Sonntag, 3.5.2009

¹⁶ Arznei-telegramm 2006, Jg 37, Nr. 1 und 2,

¹⁷ Deutsches Ärzteblatt, 28.4.2009

¹⁸ Deutsches Ärzteblatt, 28.4.2009

¹⁹ Deutsches Ärzteblatt, 27.4.2009

²⁰ NLZ 27.4.2009

²¹ Deutsches Ärzteblatt 29.4.2009

²² Deutsches Ärzteblatt 27.4.2009

²³ Garrett Laurie, The Coming Plague, 1994

²⁴ NZZ am Sonntag, 3.5.2009

²⁵ Chugai Pharmaceutical Co. Ltd.,

Annual Report 2008

²⁶ (Deutsche Ärztezeitung 7.7.2009)